

Transaktionales Stressmodell beim Tierhalter

M. Hässig, M. Vollrath¹, R. Thun

Departement für Nutztiere und ¹Psychologisches Institut der Universität Zürich

Zusammenfassung

Ein Gesundheitsproblem beim Einzeltier oder einer Gruppe von Tieren stellt für den Tierhalter eine potentielle Stresssituation dar. Aus Sicht der Sozialpsychologie wird versucht, das transaktionale Stressmodell auf die Beziehung zwischen Tierhalter und Tier anzuwenden. Wenn die tierärztlichen Handlungen als relevant empfunden werden, führen sie beim Tierhalter zu einer verbesserten Bereitschaft, die empfohlenen Massnahmen auch umzusetzen (Coping), was sich positiv auf die Gesundheit von Tierhalter und Tier auswirkt. Diese Betrachtungsweise führt zu einem Kreislauf, in dem Ursachenfindung, Erfolg, Coping und Nutzen miteinander verknüpft sind.

Schlüsselwörter: Stress – Tierhalter – Coping – transaktionales Stressmodell – Sozialpsychologie

The transactional stress model for the animal keeper

A health problem of an animal or a group of animals represents a potential stress situation for the animal keeper. In this article, the transactional stress model, which was developed in social psychology was applied on the animal keeper and shows, how he perceives the influence of animal care. If veterinary help is considered relevant, it may lead to an improved coping, which affects the health of the animal keeper and the animal as well. This viewpoint leads to a cycle, in which cause, success, coping and utility are closely linked together.

Key words: stress – animal keeper – coping – transactional stress model – psychology

Einleitung

Jedes kranke Tier, unabhängig ob es sich um einen Einzelfall oder ein Bestandesproblem handelt, stellt für den Landwirt eine potentielle Stresssituation dar (Rabold, 1995). Diese vom Tierhalter als psychologisch empfundene Belastung kann zum Beispiel quantitativer Natur sein, wenn ein Bestandesproblem mit derart hohen finanziellen Verlusten verbunden ist, dass diese zu existenziellen Schwierigkeiten führen. Qualitativ fragt sich der Tierhalter, ob er dabei etwas falsch gemacht hat. Aus der Sozialpsychologie ist bekannt, dass Stressbewältigung stark von der Bereitschaft des Gestressten abhängt, entsprechende Massnahmen zu ergreifen (Coping: psychosozialer Umgang mit einem Stressor und Reduktion von Stresshormonen im Blut; Vingerhoets und Assies, 1991). Erst wenn die Belastung relevant und bedrohlich ist, folgen Copingbemühungen, die eine Bereitschaft signalisieren, eigene und vorgeschlagene Massnahmen zur Verbesserung der Problemlage durchführen zu wollen (Lazarus und Launier, 1981). Voraussetzung

dafür sind das Erkennen des Stresses und der Möglichkeiten, ihm zu begegnen (Ereignis- und Ressourceneinschätzung). Das Erleben des Stresses, sei es durch negative Emotionen bzw. psychosomatische Reaktionen sowie durch Akzeptieren dieser Situation ist entscheidend, damit der Wille wachsen kann, den Stress mit eigenen oder auch fremden Ressourcen zu bekämpfen (Antonovsky, 1993). Vorliegende Arbeit ging der Frage nach, ob das transaktionale Stressmodell der Sozialpsychologie prinzipiell auch auf die Tierhaltung anwendbar sei.

Übertragung des transaktionalen Stressmodells auf den Tierhalter

Das von Lazarus und Launier (1981) sowie von Vollrath Torgesen (1995) konzipierte Stressmodell wurde in Abbildung 1 auf die spezifischen Verhältnisse bei der Tierhaltung angepasst. Als Ressource zur Stressbewältigung bei einem kranken Tier oder

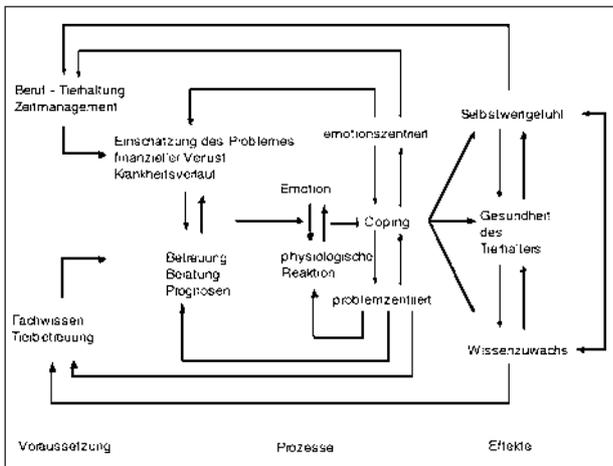


Abbildung 1: Transaktionales Stressmodell angepasst an die Verhältnisse Tier, Tierhalter und Gesundheit.

bei einem Bestandesproblem kann im weitesten Sinn die tierärztliche Beratung gelten. Die Ereignisseinschätzung durch den Tierhalter ist individuell verschieden. Jedes kranke Tier bedeutet primär einen finanziellen Verlust, doch beschäftigen auch Schweregrad und Heilungsverlauf der Krankheit. Der finanzielle Verlust wird vom Tierhalter in der Regel unterschätzt, da er oft nur den direkten Verlust eines verlorenen Tieres beziffert. Die indirekten Kosten durch Haltung und Produktionsverlust bei Nutztieren sind aber bei weitem grösser. Der subjektive Eindruck, seine Tiere nicht optimal betreut zu haben, kann einen Teil der Tierhalter noch zusätzlich belasten. Für die später zu treffenden Massnahmen zur Stressbewältigung muss aber die Bedeutung der Problematik vom Tierhalter erst richtig eingeschätzt werden.

Beim problemzentrierten Coping wird der Tierhalter die Umweltvariablen, wie Haltungsbedingungen, Bestandesstruktur sowie Management und Produktionsintensität berücksichtigen und beim emotionszentrierten Vorgehen Ausbildung und Wissen, aber auch den Zeitaufwand für die Tierbetreuung miteinbeziehen müssen. Die tierärztliche Betreuung (kontinuierliches Erfassen und Auswerten aller relevanten Daten bezüglich Gesundheit von Tieren und davon abgeleitet die Behandlung derselben) beeinflusst hierbei das problem- wie auch das emotionszentrierte Coping. Beim problemzentrierten Coping trägt die tierärztliche Abklärung zu einer genaueren und realistischeren Ereignisseinschätzung bei und verändert dadurch den Tierhalter, sein Umfeld besser zu überdenken. Dabei kann der problemorientierte Wert mit dem wirtschaftlichen Verlust beziffert werden, während der emotionsorientierte Wert an das Selbstwertgefühl des Tierhalters appelliert. Letzterer kann mit dem Wissenzuwachs des Tierhalters aus der tierärztlichen Untersuchung gesteigert werden, da in

den meisten Fällen das Handeln des Tierhalters nicht direkte Ursache des Problems ist. Dem Tierhalter sollte auf jeden Fall die Möglichkeit zum Coping gegeben werden (intention to treat = Absicht zu helfen, Axiom des klinischen Handelns), ansonsten seine Gesundheit stark beeinträchtigt werden kann, was sich wiederum auf das Wohlergehen der anvertrauten Tiere auswirken kann.

Beispiel «gehäuftes Verwerfen beim Rind»

Um die qualitative und quantitative Wahrnehmung des Bestandesproblems sowie die Akzeptanz der Beratung und das Coping des Tierhalters abzuschätzen, wurde in 198 Landwirtschaftsbetrieben mit erhöhter Abortrate beim Rind ein Jahr nach dem ersten Bestandesbesuch eine Nachfrage durchgeführt (Künzle, 1998; Hässig et al., 2000) und dem Tierhalter unter anderem folgende Fragen gestellt:

- Wurden die vorgeschlagenen Massnahmen durchgeführt?
- Konnten die Aborte gestoppt werden?
- Hat Ihnen persönlich unser Vorgehen geholfen?
- Wäre das Bedürfnis einer umfassenden Abklärung vorhanden, wenn Sie die Untersuchungen pro Kuh bezahlen müssen?
- Wenn ja, wieviel sind Sie bereit pro Kuh zu bezahlen: weniger als Fr. 20.–, Fr. 20.–, Fr. 30.–, Fr. 40.–, Fr. 50.–, mehr als Fr. 50.–?

Der Rücklauf der beantworteten Fragebogen betrug 78%. Eine zukünftige Abklärung mit Bestandesuntersuchung vor Ort wurde mit 67% als wünschenswert angegeben. Dies zeigt, dass eine tierärztliche Beratung prinzipiell erwünscht wird. Die Landwirte sind aber nur bereit, einen kleinen Betrag der effektiven Kosten zu übernehmen. Dies wiederum ist ein Hinweis, dass die problemorientierte Einschätzung unterbewertet wird. Bei einem grösseren Abortbestandesproblem ist nämlich eine umfassende Bestandesuntersuchung vor Ort mit Laboruntersuchungen unumgänglich. Danach wird dem Landwirt ein Therapieverschlagn unterbreitet und bei Durchführung dieser Massnahmen (Coping) konnte ein frühzeitiges Sistieren der Aborte erreicht werden (Hässig et al., 2000). Obwohl Abortprobleme auf Bestandesebene in der Regel selbstlimitierend sind, können tierärztliche Abklärungen die Zeit bis zur Sanierung verkürzen und so den wirtschaftlichen Verlust durch die Aborte, den problemzentrierten Wert, mindern. Zudem geht aus der Umfrage bei den Landwirten klar hervor, dass sie den Beistand und die Beratungsfunktion des Tierarztes schätzen, was den emotionszentrierten Wert widerspiegelt (Tab. 1).

Tabelle 1: Bestandesabklärungen in Betrieben mit vermehrten Aborten aus Sicht der Betriebsleiter in Abhängigkeit verschiedener Faktoren.

Faktor		Bestandesabklärung für den Landwirt wertvoll / wertlos		p*
		wertvoll	wertlos	
1. Diagnose/Verdachtsdiagnose liegen vor	ja	64	29	0.01
	nein	14	18	
2. Bedürfnis für eine Bestandesuntersuchung vorhanden	ja	70	14	<0.01
	nein	8	30	
3. Die besprochenen Massnahmen wurden vom Betriebsleiter befolgt	ja	30	4	0.01
	nein	11	8	

* = Chi-Quadrat-Test

Konnte eine Diagnose oder Verdachtsdiagnose gestellt werden, erachtete der Landwirt die Bestandesabklärung als sinnvoll. Das Bedürfnis für weitere Bestandesuntersuchungen bei Abortproblemen ist vor allem dann gegeben, wenn der Landwirt der Ansicht ist, dass ihm die Bestandesabklärungen Hilfe gebracht haben. Dies entspricht einer Einschätzung der externen Ressourcen durch den Tierhalter. Schliesslich zeigt Tabelle 1, dass die Beurteilung der Bestandesuntersuchungen als «wertvoll» mit der Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen korreliert, was dafür spricht, dass Coping und Ressourceneinschätzung interagieren, wie es das transaktionale Stressmodell postuliert (Hässig et al., 2000).

Diskussion

Das transaktionale Stressmodell aus der Sozialpsychologie kann prinzipiell auch auf die Tiergesundheit angewendet werden. Im vorgelegten Modell wurde besonders auf den möglichen Einfluss tierärztlicher Betreuung bei Tier und Tierhalter geachtet. Wenn die tierärztlichen Handlungen als relevant betrachtet werden, führen sie gemäss Modell beim Tierhalter zu einer Verbesserung von Coping und Stressbewältigung, die sich auf die Gesundheit von Tierhalter und Tier auswirken.

Darauf basieren sicher die durchwegs positiven Aussagen der Landwirte bezüglich Akzeptanz der Bestandesbesuche bei Abortproblemen, wie immer wieder festgestellt werden konnte (Hässig, 2000; Hässig et al., 2000). Der Stress des Tierhalters wird

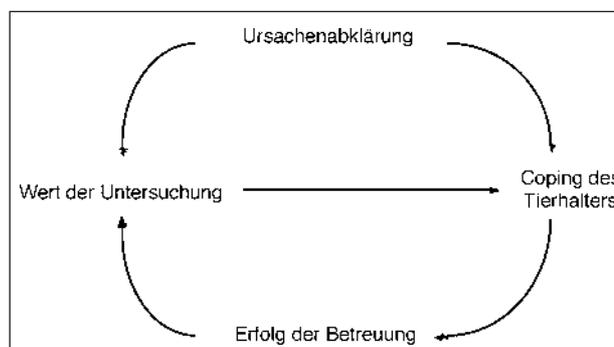


Abbildung 2: Abhängigkeiten von tierärztlicher Untersuchung, Coping, Wert und Erfolg der Untersuchung.

oft schon dadurch abgebaut, indem der Landwirt die Ursache nicht mehr alleine in seinem Unvermögen sucht (Scheuch und Gruber, 1988; Vingerhoets und Marcelissen, 1988). Die subjektive Betrachtung des Tierhalters, ob eine tierärztliche Abklärung für ihn wertvoll erscheint oder nicht, hängt klar mit dem Ergebnis der Abklärung zusammen (Künzle, 1998). Kann die Ursache gefunden werden, oder wird zumindest ein Verdacht über die Ursache geäussert, ist die Untersuchung für den Tierhalter wertvoller, als wenn kein Hinweis für die Ursache vorliegt. Nicht gemessen wurde das Vertrauen des Tierhalters in den Tierarzt, welches beim Coping eine wesentliche Rolle spielt. Auch die Massnahmen werden umso mehr befolgt, je wertvoller der Tierhalter die Untersuchungen betrachtet. Diese Betrachtungsweise führt zu einem Kreislauf, in welchem Ursachenfindung, Erfolg, Coping und Nutzen eng verknüpft sind (Abb. 2).

Résumé

Du point de vue de l'importance psycho-sociale, un problème de santé avec un animal ou avec un groupe des animaux représente pour le détenteur d'un animal une situation de stress. On a essayé d'appliquer le modèle de stress transactionnel de la psychologie sociale au détenteur d'un animal. Dans le modèle cognitive présenté, on a particulièrement tenu compte de l'influence possible du soin vétérinaire pour l'animal et le détenteur d'un animal. Si les actions vétérinaires sont considérées efficaces, ils mènent soit pour le détenteur d'un animal soit pour l'animal à un «coping» amélioré qui se manifestent dans la santé du détenteur d'un animal et de l'animal. Ce point de vue conduit à un cycle, dans lequel le succès, la découverte de la cause, le «coping» et l'utilité sont liés.

Modello di stress transazionale nel proprietario di animali

Problemi riguardanti la salute di un singolo animale o di un gruppo di animali rappresentano per il proprietario di animali una situazione potenziale di stress. Dal punto di vista della psicologia sociale si cerca di applicare il modello di stress transazionale al rapporto tra il proprietario di animali e l'animale. Se il proprietario di animali giudica adeguati i provvedimenti del veterinario, sarà portato ad una maggiore collaborazione nell'applicazione dei provvedimenti consigliati (coping) e ciò si ripercuote positivamente sulla salute del proprietario e del suo animale. Questa visione delle cose provoca un circuito nel quale la scoperta della causa, il successo, il coping ed i vantaggi sono connessi.

Literatur

Antonowsky A.: Gesundheitsforschung versus Krankheitsforschung. Versuch einer Abkehr vom Pathogenese-Konzept. In: Psychosomatische Gesundheit. Hrsg. A. Franke, M. Brode. Tübingen: dgvt, 1993: 3–14.

Hässig M.: Vorgehen in Betrieben mit gehäuften Verwerfen beim Rind. Habilitation, Universität Zürich, 2000.

Hässig M., Eggenberger E., Künzle S., Rüsch P.: Überprüfung der Bestandesberatung in Betrieben mit gehäuften Verwerfen beim Rind. Schweiz. Arch. Tierheilk., 2000, 142: 55–64.

Künzle S.: Nachfrage in Beständen mit gehäuften Aborten beim Rind. Dissertation, Universität Zürich, 1998.

Lazarus R.S., Launier R.: Stressbezogene Transaktion zwischen Person und Umwelt. In: Stress. Hrsg. J.R. Nitsch. Verlag Hans Huber, Bern, 1981: 213–259.

Rabold K.: Zur Effektivität der Beratung von Milcherzeugern. Milchwirtschaftliche Berichte, 1995, 122/123: 26–29.

Scheuch K., Gruber G.: On the problem of stress. Z. Gesamte Inn. Med., 1988, 43: 33–35.

Vingerhoets A.J., Marcelissen F.H.: Stress research: present status and issues for future developments. Soc. Sci. Med., 1988, 26: 279–291.

Vingerhoets A.J., Assies J.: Psychoneuroendocrinology of stress and emotions: issues for future research. Psychother. Psychosom., 1991, 55: 69–75.

Vollrath Torgesen M.: Vorlesungsunterlagen in Einführung in die Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Teil Gesundheitsverhalten, im Rahmen des MPH-Curriculums der Deutschschweizer Universitäten, 1995.

Korrespondenzadresse:

PD Dr. med. vet, MPH FVH M. Hässig, Departement für Nutztiere, Winterthurerstrasse 260, CH-8057 Zürich. E-Mail: hässig@vetgeb.unizh.ch

Manuskripteingang: 16. Juli 2001

In vorliegender Form angenommen: 10. Januar 2002